

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 68 (2001)

Artikel: Herbert Stotzer (1929-1997) : seine Philosophie, sein Leben, seine Fotos
Autor: Fankhauser, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbert Stotzer (1929–1997)

Seine Philosophie, sein Leben, seine Fotos

Zusammenstellung von Heinz Fankhauser
nach Texten seiner Familie und Freunde

Mehr als drei Jahre nach seinem unerwarteten Tode ist Herbert Stotzer nach wie vor präsent in unserer Erinnerung. Seine ansteckende Lebensfreude, sein nie versiegender Humor, seine unbeirrbare Toleranz und sein echtes Interesse jedem Einzelnen gegenüber machen ihn unverlierbar. Er war und bleibt einmalig, ein Lebenskünstler, ein Unikat. Er gehörte zu Burgdorf wie die «Solätte».

Mit «träfen» Worten verstand er es, die Leute zu erfreuen, aber oft auch zu erschrecken, wenn ihnen nach und nach der wahre Sinn der Pointe bewusst wurde. Bis zu seinem letzten Lebenstag war er wach, neugierig, interessiert; er liess sich weder einschränken, noch eingrenzen, er war ein «Frei-Denker» und liebte das Leben jeden Tag wieder neu. Es war ihm Lebensbedürfnis, seine Mitmenschen mit Witz und Humor aufzuheitern und Freude zu verschenken. Sein Wissen um eine höhere Macht und seinen tiefen Glauben trug er als wertvollen Schatz in sich, suchte regelmässig Kontakt mit seinem «inneren Computer», wie er seine Dialoge mit Gott nannte. Diese Gewissheit befähigte ihn, alle Widrigkeiten des Alltags mit Humor und Leichtigkeit zu meistern, was aber nicht das geringste mit Leichtsinn zu tun hatte. Das «Lola-Prinzip» war während seinen letzten Jahren sein ständiger Begleiter, er wollte Vergangenes «loslassen» können, um frei zu werden für Neues. So gab er zum Beispiel nach Differenzen mit der FDP seinen Austritt mit folgenden Worten: Nun bin ich frei mit Sinn.

Was er nie konnte, war für sein Recht zu kämpfen. Unrecht bleibt Unrecht, war seine Überzeugung; Unrecht und alles Negative hinterlässt im Universum seine Spuren und kehrt zum Urheber zurück. Ein ehrlicher Handschlag bedeutete ihm mehr als Verträge mit geschriebenen Worten, die sich stets wieder anders auslegen liessen.

Nach Enttäuschungen und Niederlagen fand er immer wieder etwas Erfreuliches, sei es einen Sonnenuntergang, dahinziehende Wolken, geheimnisvoller Nebel, Menschen oder Landschaften, die er in seinen Fotos festhielt. Im «Burgdorfer Tagblatt» gab er einmal ein Inserat auf mit dem Wortlaut: Eine Danksagung an alle, die mir zum persönlichen und geistigen Fortschritt verholfen haben.

Seine ganze Lebensphilosophie fasste er in die poetischen Zeilen zusammen: An das Schöne will ich denken und der Welt ein Lächeln schenken; nichts erzwingen, nichts erringen, was zu tun ist, leicht vollbringen. Ich will leben, lieben, lachen und vertrauen, mit neuen Plänen täglich Frühling vor mir schauen.

Einem Lebensabriss im Telegrammstil entnehmen wir einige «Streiflichter» zu seiner Biographie:

Geboren 1929 in Büren a. A. – Schulen in Gerlafingen und Solothurn – Lehre als Hochbauzeichner bei der von Roll in Gerlafingen – Technikum in Burgdorf – Architekt HTL in Büros Schönenwerd und Bern – Heirat 1957 mit Bethli Neukomm (Graveurin und Designerin) – Kinder Beatrice, Christoph und Barbara – fünf Enkelkinder – selbständiger Architekt in Burgdorf – Gewerbelehrer im Nebenamt – 13 Jahre Stadtrat der FDP – kantonaler und privater Schätzer («Estimateur») und Rissprotokoll-Experte.

Seine Familie nannte er stolz und liebevoll «Stotzer-Holding». Bethli und er ergänzten sich ideal: Bethli als ruhender Fels in der Brandung, ihre Liebenswürdigkeit, ihre Festigkeit des Denkens und Handelns bildeten Gegensatz wie auch Verbindung zur quirligen Aktivität und übersprudelnden Lebensfreude von Herbert. Einer seiner Werbeslogans für sich und Bethli lautete: Für gravierende Schätzungen zu Herbert Stotzer, für geschätzte Gravuren zu Bethli Stotzer.

Jede Begegnung mit einem Mitmenschen war für ihn ein Grund zur Freude: sei es ein kurzes, launiges Gespräch mit einem augenzwinkernden «Bonmot» oder eine «Sitzung» bei einem Glas Wein, die vom Alltäglichen ins Philosophische ausufern konnte. Für alle, denen er begegnete, hatte er stets einen Spass bereit. Auch für die Stadtpolizei. So beglich er einmal eine Parkbusse mit lauter Ein- und Zweiräplern. Oder als die Parkuhren an der Technikumstrasse weder Geld noch Jetons annahmen, klebte er kurzerhand genügend Jetons auf ein Stück Karton und legte es unter den Scheibenwischer, mit der Aufforderung an die Polizei, sich zu bedienen. Dabei hatte er keinen Gedanken an mögliche Diebe.

Auf dem Polizeiposten am Kirchbühl kaufte er ein anderes Mal für sechzig Franken Parkjetons, bezahlte, zählte dann für zwanzig Franken Jetons ab und überreichte sie dem erstaunten Polizisten mit den Worten: So, nun habe ich meine letzte Parkbusse bezahlt. – Das geht doch nicht, intervenierte der Polizist. – Doch, du siehst, es geht, kam die prompte Antwort. Viele Bekannte, die er gut mochte, und Institutionen titulierte er mit scherzhaften Übernamen: «Kaiser Franz» und «Ritter Heinz» im Schloss oben (Haussener und Fankhauser), Rolf Messerli von der Publicitas als «Insertenbaron», den Ölheizungskontrolleur Hans Odermatt als «Ölscheich», Peter Aeschlimann von den IBB als «Gas-Papst», Christian Buchmann als «Chrigu-Spieler-Natur», einen Schreiner als «Sprysse-Guru» und einen Sanitär als «Syphon-Papst». Mit der Bezeichnung «Bschütli-Büro» meinte er das kantonale Gewässerschutzamt.



Herbert Stotzer, aufgenommen von Ursina Stoll-Flury

Durch Baureportagen und Schatzungen kam Herbert Stotzer zu seiner grossen Leidenschaft, dem Fotografieren. Er nahm Baustellen, Gebäude und Menschen ins Visier, machte Reportagen von Tunneldurchbrüchen, Neueröffnungen von Firmen und Geschäften, Modeschauen und Hochzeiten. Bei einem Zusammentreffen mit «Hebu» schoss dieser meistens noch ein Foto, welches die Begegnung für beide lebendig festhielt. Grosszügig verschenkte er die gelungenen Bilder, versehen mit originellen Adressen und Widmungen. So erhielt Ruth Schibler ihr Bild mit den Worten: Es gibt schöne Frauen – es gibt sehr schöne Frauen – es gibt Ruth Schibler. Ein Drehorgelmann bekam sein Foto mit dem Vermerk «An den Trottoir-Organisten», die Journalistin Lotte Brechbühl mit der Adresse «ans Buchstaben-Lotti» und Ursina Stoll-Flury erhielt Post ans Spitalbett mit dem Zusatz «zur Zeit im Chnöischibe-Atelier».

Nebst seinem Freude verbreitenden Lachen, seinen träfen Sprüchen hat «Graf Foto» eine Unmenge Bilder hinterlassen: Schnappschüsse, die einen frohen Augenblick festhalten oder ausgewogene Bilder aus Natur und Architektur aus ungewöhnlichen Blickwinkeln.

Auf einem kurz vor Ostern 1997 entstandenen schalkhaften Foto ist ein Zeitungsleser zu sehen mit einer Reklameseite «Ostern in voller Blüte». Drei Tage nach Ostern gab es Herbert nicht mehr.

Eine kleine Auswahl Fotos als Bilderbogen soll allen, die Herbert Stotzer schätzten, Freude beim Betrachten vermitteln.

Auf Legenden verzichten wir, die Bilder sprechen für sich selber.













